

Pentekostalismus

THEOLOGIE DER EINEN WELT

Herausgegeben in Kooperation mit
missio Aachen

Band 15

Pentekostalismus

Pentekostalismus

Pfingstkirchen als Herausforderung
in der Ökumene

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-37952-9

Inhalt

Vorwort	9
-------------------	---

Die Entwicklung des Pentekostalismus in Afrika/Asien/Lateinamerika/Europa

Der Pentekostalismus in Europa	21
<i>Joachim Schmiedl</i>	
Pneumatologie aus feministischer Sicht unter Bezugnahme auf die koreanische Pfingstbewegung	31
<i>Meehyun Chung</i>	
Pentekostalismus in Lateinamerika heute. Verbreitung und Tendenzen	49
<i>Brenda Carranza und Christina Vital da Cunha</i>	
Die Entwicklung der Pfingstbewegung in Afrika	63
<i>Asogwa Augustine Chikezie</i>	

Grundzüge pentekostaler Theologie

Heilender und Heiliger Geist. Pfingstkirchen und neue ökumenische Herausforderungen in einer Weltkirche	77
<i>Margit Eckholt</i>	
Grundzüge der Pfingsttheologie. Ein ewiger und unveränder- licher Herr – machtvoll gegenwärtig und wirkend durch den Heiligen Geist	101
<i>Tony Richie</i>	

Grundlegende Aspekte der Pfingsttheologie.	
Eine Annäherung aus der Perspektive Lateinamerikas	113
<i>Bernardo Campos</i>	
Hauptmerkmale der pfingstlichen Theologie in Afrika	129
<i>Paul Gifford</i>	

Faszination der pentekostalen Bewegungen für Christen in Afrika/Asien/Lateinamerika/Europa

Da kommt nicht etwas auf uns zu, es ist schon da. Faszination pentekostaler und charismatischer Bewegungen für Christinnen und Christen im deutschsprachigen Kontext . .	143
<i>Hildegard Wustmans</i>	
Die Charismatische Erneuerung der katholischen Kirche in Festlandchina	157
<i>Franz Geng Zhanhe</i>	
Pentekostalismus in Brasilien und seine Ausstrahlungskraft auf Katholiken	168
<i>Alberto da Silva Moreira</i>	
Die Faszination der Pfingstbewegung für Christen in Afrika . .	198
<i>Patrick C. Chibuko</i>	

Charismatische Bewegungen innerhalb der katholischen Kirche

Der Streit um das „Mission Manifest“. Über evangelikale und pentekostale Strömungen in der katholischen Kirche in Deutschland	211
<i>Klaus Vellguth</i>	
Die Katholische Charismatische Erneuerung weltweit	238
<i>Claude Nonis</i>	

Katholische Charismatische Erneuerung in Guatemala. Enthusiasmus und gemeindliche Diakonie	256
<i>Jakob Egeris Thorsen</i>	

Charismatische Bewegungen in der katholischen Kirche	268
<i>Kwadwo Nimfour Opoku Onyinah</i>	

Die Antwort der katholischen Kirche auf die pentekostalen Bewegungen

Pfingstkirchen – Anfrage und Herausforderung	283
<i>Klaus Krämer</i>	

Ein neuer „religiöser Stil“ in der katholischen Kirche in Deutschland?	296
<i>Esther Berg-Chan</i>	

Wege, die aufeinander zulaufen. Die katholische Kirche und die Pfingstbewegung in Lateinamerika	309
<i>Diego Irrarazaval</i>	

Die Antwort der katholischen Kirche auf die Pfingst- bewegungen	327
<i>Ignatius Ayau Kaigama</i>	

Autorenverzeichnis	339
------------------------------	-----

Übersetzerverzeichnis	343
---------------------------------	-----

Vorwort

Das Entstehen von Pfingstkirchen sowie die Herausforderung des Pentekostalismus wurden auch von der katholischen Kirche lange Zeit kaum beachtet und in ihrer Bedeutung erkannt. Inzwischen gelten die pentekostalen Kirchen mit ihren zahlreichen Denominationen zu den am stärksten wachsenden Kirchen weltweit, und nicht nur der quantitative Zulauf der Kirchen stellt eine Anfrage an die „traditionellen Kirchen“, zu denen auch die katholische Kirche zählt, dar. Auffällig ist, dass es sich beim Pentekostalismus um eine weltweite Bewegung handelt, die mit gravierenden Veränderungen des Christentums verbunden ist. Um diese Entwicklungen nachzuzeichnen und zu analysieren, widmet sich der vorliegende Band der Reihe „Theologie der Einen Welt“ diesem Phänomen. Autorinnen und Autoren¹ aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa zeichnen zunächst die Entwicklung des Pentekostalismus auf den verschiedenen Kontinenten nach. Anschließend gehen sie auf die Grundzüge pentekostaler Theologie ein. In einem dritten Kapitel fokussieren die Beiträge die Faszinationen der Pentekostalenbewegung für die Christen weltweit. Das vierte Kapitel geht auf die seit den 1960er Jahren weltweit wachsende Charismatische Bewegung innerhalb der katholischen Kirche ein, die als eine Parallelentwicklung beziehungsweise Reaktion auf den Pentekostalismus betrachtet werden kann. Die Autoren des fünften Kapitels gehen schließlich der Frage nach, welche Antworten die katholische Kirche auf die Herausforderungen des

¹ Der besseren Lesbarkeit halber wird in der Buchreihe „Theologie der Einen Welt“ bei allgemeinen Personenbezeichnungen in der Regel die männliche Form verwendet. Obwohl in den meisten Texten das generische Maskulinum gewählt wurde, beziehen sich die Aussagen stets auf beide Geschlechter.

Pentekostalismus findet. Damit greift der vorliegende Band der Reihe „Theologie der Einen Welt“ eine zentrale missionswissenschaftliche beziehungsweise weltkirchlich-theologische Fragestellung auf und lässt Autorinnen und Autoren aus der Weltkirche zu Wort kommen, damit sie ihre spezifische, kontextuell geprägte Perspektive einbringen. Das Profil von „Theologie der Einen Welt“ zeichnet sich gerade dadurch aus, dass Fragestellungen aus verschiedenen Blickrichtungen betrachtet werden, um so die Polyphonie des weltkirchlichen theologischen Diskurses zum Klingen zu bringen.

Im ersten Kapitel des vorliegenden Bandes gehen die Autoren auf die Entwicklung des Pentekostalismus auf den verschiedenen Kontinenten ein. Joachim Schmiedl stellt zunächst einmal die These auf, dass es seit den Anfängen des Christentums Vorläufer der heutigen Pfingstbewegung gibt. Er zeichnet die pfingstlichen Aufbruchsbewegungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa nach und stellt mit Blick auf die gegenwärtigen Entwicklungen fest, dass die Pfingstbewegung in Europa insbesondere durch Migrationsströme geprägt ist. So sind es insbesondere Zuwanderer aus Lateinamerika sowie aus dem subsaharischen Afrika und Asien, die das Gesicht der evangelikalen beziehungsweise pentekostalen Kirche in Europa prägen. Mit Blick auf die katholische Kirche weist Joachim Schmiedl auf die Bedeutung der Charismatischen Bewegung hin und betont, dass es „gerade die spirituellen Gemeinschaften sind, die in einer neuen ökumenischen Offenheit Wege der Versöhnung und des gemeinsamen Gebets gehen“.

In ihrem Beitrag „Pneumatologie aus feministischer Sicht unter Bezugnahme auf die koreanische Pfingstbewegung“ geht Meehyun Chung auf die historische Entwicklung der protestantischen Pfingstbewegung in Korea ein, skizziert die Entwicklung der koreanischen katholischen Pfingstbewegung und zeigt auf, durch welche Charakteristika die Pneumatologie der Pfingstbewegung geprägt ist. Als eine wesentliche Herausforderung für die Pfingstbewegung in Korea verweist die Autorin auf eine Überwindung einer „Mentalität der individuellen Orientierung hin zum sozialorientierten Denken“.

Brenda Carranza und Christina Vital da Cunha gehen auf den Pentekostalismus in Lateinamerika, seine Verbreitung und Tendenzen ein. In ihrem Beitrag zeigen Sie auf, mit welcher Dynamik sich der Pentekostalismus in Lateinamerika in drei historischen Phasen ausgebreitet hat. Mit Blick auf die derzeitigen Entwicklungen beobachten die Autorinnen eine vierte Phase der Pentekostalisierung Lateinamerikas, in deren Rahmen pentekostale beziehungsweise charismatisch geprägte Christen politische Ämter übernehmen und diese durch ihre konservative politische Ausrichtung – gerade mit Blick auf Fragen der sexuellen Vielfalt – prägen.

Asogwa Augustine Chikezie beleuchtet abschließend die Entwicklung der Pfingstbewegung in Afrika und differenziert auch hier verschiedene Phasen der Pentekostalisierung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Er stellt dar, dass die Pentekostalisierung zunächst von ausländischen Missionaren ausging, wobei einige klassische Pfingstkirchen in Afrika auch von Afrikanern gegründet wurden. Innerhalb der „etablierten Kirchen“ entstand im Sog der Pentekostalisierung auch in Afrika eine charismatische Bewegung. Mit Blick auf die „dritte Welle der Pentekostalisierung“ beschreibt der Autor die Entstehung von Neopfungstkirchen, die ein Wohlstandsevangelium predigen und die sich in Struktur und Gebaren an profitorientierten Wirtschaftsunternehmen orientieren. Er weist darauf hin, dass der Siegeszug der pentekostalen Kirchen in Afrika unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass es den Kirchen zuvor nicht gelungen ist, traditionelle afrikanische Religiosität in den Glauben der eigenen Gemeinschaft zu integrieren.

Im zweiten Kapitel beschreiben die Autoren die Grundzüge pentekostaler Theologie. Margit Eckholt knüpft in ihrem Beitrag an einen Kongress an, der im Jahr 2017 mit dem Titel „Die Wiederbelebung der Geschichte der Ökumene in Lateinamerika und der Karibik“ stattfand. Sie verweist auf die Bedeutung der Bekehrung und Wiedergeburt und darauf, dass die gegenwärtige Kraft des Geistes für pentekostale Christen wichtiger ist als eine ununterbrochene Linie der apostolischen Sukzession. Mit Blick auf die pentekostale Pneumatologie hält sie fest: „In Pfingstgemeinden wird eine ,prakti-

sche‘ Theologie des Heiligen Geistes gelebt. Die aus Geisterfahrung und Geistheilung erwachsene ‚innere‘ Befreiung wird dabei mit einer umfassenderen, auch politischen, sozialen und kulturellen Befreiung verbunden“. Dabei merkt sie an, dass die pentekostalen Glaubenspraktiken gerade auch für Frauen attraktiv sind. Darüber hinaus geht sie auf die Immanentisierung des Reich-Gottes-Horizontes ein, die sich in Heilungen, Exorzismen, Zungenreden und einer vordergründigen Erfolgsethik ausdrückt. Mit Blick auf die Bedeutung der Pfingstkirchen wirbt sie für einen breiten ökumenischen Dialog, der den im deutschen Kontext etablierten evangelisch-lutherischen sowie katholischen Dialog überschreitet.

Tony Richie geht in seinem Beitrag „Grundzüge der Pfingsttheologie. Ein ewiger und unveränderlicher Herr – machtvoll gegenwärtig und wirkend durch den Heiligen Geist“ auf verschiedene Akzente in der Pfingsttheologie ein, wobei er einen spezifischen Akzent auf das Zungenreden legt. Er untersucht die Glossolalie in ihrer kommunikativen Funktion und sieht in ihr einen Kristallisationspunkt der christlichen Spiritualität: „Höhere, himmlische Schätze des Heiligen Geistes werden in irdische, menschliche Gefäße transponiert. Die christliche Spiritualität im Allgemeinen und die Glossolalie im Besonderen weisen diese fremd anmutende und bisweilen verwirrende Vermischung des Göttlichen und Sublimen mit dem Menschlichen und Einfachen auf.“ Er merkt an, dass es wichtig sei, die ineinanderwirkende göttliche und menschliche Dimension zu unterscheiden und in der Glossolalie eine Möglichkeit zu sehen, „mit menschlichen Schwächen die Höhen der spirituellen Erfahrung“ zu erleben.

Bernardo Campos stellt in seinem Beitrag „Grundlegende Aspekte der Pfingsttheologie. Eine Annäherung aus der Perspektive Lateinamerikas“ wesentliche Merkmale der Pfingsttheologie dar, wobei er auf die Heterogenität der pentekostalen Bewegung verweist. Dabei geht er auf eine Fünfer-Struktur (Soteriologie, Anthropologie, Pneumatologie, Ekklesiologie und Eschatologie) mit einer christologischen Achse, die identitäre Pentekostalität sowie eine Hermeneutik des Heiligen Geistes ein. Er verweist darauf, dass die soziale Identität des Pentekostalismus in der Gottesdienstgemeinschaft entsteht und

dass Pfingsten sowohl den Kristallisationspunkt als auch den „Lese-schlüssel“ der pentekostalen Theologie darstellt. Campos räumt ein, dass es sich bei der pentekostalen Theologie um eine „handgefertigte“ Theologie handelt, bei der theologische Aussagen eklektizistisch miteinander kombiniert werden. Da die Pfingstbewegung das Ergebnis von Erweckungserlebnissen ist, besitzt sie einen dynamischen Charakter, der auch das Zusammenleben der pentekostalen Christen prägt. Campos weist darauf hin, dass mit der Erweckung „auch eine neue Rationalität, eine neue Mentalität und dementsprechend neue religiöse Verhaltensweisen und neue Theologien“ entstanden sind.

Mit Blick auf den Pentekostalismus in Afrika geht Paul Gifford auf die Hauptmerkmale der pfingstlichen Theologie ein und verweist darauf, dass die Theologie der Pfingstkirchen die Weltsicht der afrikanischen traditionellen Religionen im Wesentlichen fortschreibt. Die in diesen Theologien realisierte „Verzauberung der Welt“ betrachtet Gifford als einen der wichtigsten Faktoren für die Verbreitung der neuen Formen christlicher Identität in Afrika. Als zweites Merkmal arbeitet Paul Gifford das Charakteristikum des Wort-des-Glaubens-Evangeliums heraus, das mit einem „Saatglauben“ einhergeht, demzufolge Menschen sähen müssen, um zu ernten. Er zeigt auf, welche Formen des Wohlstandsevangeliums sich dadurch in einzelnen Kirchen entwickelt haben. Als drittes Charakteristikum des afrikanischen Pentekostalismus benennt Gifford die Prophetie. Die Pastoren der Pfingstkirchen in Afrika betrachten sich selbst nicht nur als Prediger, sondern als „Gesalbte“ und „Gesandte“, denen die Macht gegeben ist, „biblische Verheißungen im Leben der Anhänger zu bewirken“. Diese Zuweisung prophetischer Dignität ist mit einer gesellschaftlichen Statuszuweisung verbunden.

Im dritten Kapitel widmen die Autoren sich der Faszination der pentekostalen Bewegungen für Christen auf den verschiedenen Kontinenten. Hildegard Wustmans beschreibt zunächst einmal ihre Begegnung mit einer Gebetsgruppe, die von Medjugorje geprägt ist. Ausgehend von der Begegnung mit dieser Form christlicher Spiritualität verweist sie auf die Anpassungsfähigkeit beziehungsweise Inkulturationskompetenz des Christentums, die sich in charismati-

schen beziehungsweise pentekostalen Bewegungen zeigt. Darüber hinaus betont sie die soziale Dimension für das Wachstum dieser Gruppierungen, die insbesondere im Kontext von Migrationsbewegungen relevant ist, da die Gruppe „quasi zu einer Ersatzfamilie“ wird. Sie plädiert für einen kritisch-konstruktiven Umgang mit Pfingstkirchen und charismatischen Bewegungen und formuliert Desiderate für eine Liturgie, die sich den Herausforderungen des Pentekostalismus stellt.

Franz Geng Zhanhe skizziert in seinem Beitrag eine kurze Geschichte der Charismatischen Erneuerung der katholischen Kirche in (Festland-)China, wobei er insbesondere die Entwicklung seit der Öffnung und Modernisierung Chinas in den frühen 1980er Jahren fokussiert. Er differenziert zwischen einer ersten Phase der Charismatischen Erneuerung in der Zeit zwischen 1980 und 1990, als die Erneuerung der katholischen Auslandschinesen ihre Blütezeit erlebte. Als zweite Phase der Charismatischen Erneuerung in China betrachtet er die Zeit seit 2010, in der sich die Charismatische Bewegung in der chinesischen katholischen Kirche stark ausbreiten konnte. Als Verdienst der Charismatischen Bewegung sieht er zum einen die Erneuerung des Glaubens der chinesischen Katholiken, zum anderen die Förderung caritativer Aktivitäten, darüber hinaus die wachsende Begeisterung für die Evangelisierung und schließlich die Komposition einer Vielzahl neuer geistlicher Lieder. Als Probleme der Charismatischen Erneuerung benennt er die Spannung zwischen Charisma und Institution, den Missbrauch der Glossolie sowie ein magisches Heilungsverständnis.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung in Brasilien geht Alberto da Silva Moreira auf den Pentekostalismus und seine Ausstrahlungskraft auf Katholiken ein. Er beschreibt zunächst die Entstehung der Pfingstbewegung in Brasilien, die Gründe für ihre starke Expansion, verschiedene Differenzierungsprozesse und theologische, ethische, politische und ästhetische Mutationen, die dazu geführt haben, dass die Pfingstbewegung zu einer Massenreligion in Brasilien werden konnte. Abschließend stellt er die These auf, dass der Pentekostalismus in Brasilien eine Phase auf dem Weg zu einer stärkeren Säkularisierung der Gesellschaft darstellt.

Patrick C. Chibuko geht schließlich auf die Faszination der Pfingstbewegung für Christen in Afrika ein, wobei er seine Ausführungen primär auf eigene Beobachtungen während seiner Zeit in der Pastoral in Nigeria stützt. Er verweist auf einen scheinbaren „Anti-Intellektualismus“ pentekostaler Christen, die zum einen die Erkenntnisse der Exegese abwerten und zum anderen das Theologiestudium als kritisches Element eines gläubigen christlichen Amtsträgers nicht wertschätzen. Er verweist jedoch auch auf die Fußspuren, die der Pentekostalismus in vielen Bereichen des christlichen Lebens hinterlassen hat: „Ihr Wunsch, dass Wort Gottes aufzunehmen und auf alle menschlichen Herausforderungen anzuwenden, sowie ihre mutige Fähigkeit, öffentlich zu beten und zu predigen, und vor allem ihre zweckmäßige Strategie im Spendensammeln sind bemerkenswert.“

Die Beiträge des vierten Kapitels gehen auf die charismatischen Bewegungen innerhalb der katholischen Kirche ein. In seinem Beitrag „Der Streit um das ‚Mission Manifest‘“ geht der Verfasser auf die evangelikalen und pentekostalen Strömungen in der katholischen Kirche in Deutschland ein und zeigt exemplarisch anhand der Veröffentlichung des „Mission Manifest“, dass evangelikale und pentekostale Strömungen auch in die katholische Kirche Einzug halten. Gerade aufgrund der weltkirchlichen Erfahrungen mit dem Pentekostalismus befürwortet er keine Ausgrenzungsstrategien gegenüber den pentekostalen und evangelikalen Strömungen innerhalb der katholischen Kirche, sondern plädiert für einen einladenden Dialog auf Augenhöhe. Darüber hinaus stellt er die Frage, was den Pentekostalismus auszeichnet, was der katholischen Kirche eventuell fehlt und was der Heilige Geist den katholischen Christen über und durch den Erfolg der pentekostalen Kirchen sagen will.

In einem weiteren Beitrag geht Claude Nonis auf die Entstehung der Katholischen Charismatischen Erneuerung ein und beschreibt sowohl die vorangehenden Entwicklungen vor und während des Zweiten Vatikanischen Konzils als auch die Ereignisse an der Duquesne University in Pennsylvania im Jahr 1967, die als Geburtsstunde der Katholischen Charismatischen Bewegung gilt. Nonis arbeitet insbesondere die Rolle von Kardinal Léon-Joseph Suenens in

der Gründungsphase dieser Bewegung heraus und verweist darauf, dass heute fast 20 Millionen Katholiken an den charismatischen Gebetstreffen oder Veranstaltungen teilnehmen.

Im folgenden Beitrag geht Jakob Egeris Thorsen auf die Katholische Charismatische Erneuerung in Lateinamerika und konkret in Guatemala ein. Dabei erläutert er das diakonische Profil dieser Bewegung sowie die Differenzen zur befreiungsorientierten Diakonie. Er betont, dass auch in den charismatischen Gruppierungen Korruption, Machtmissbrauch, Machismo und eine mangelnde Justiz in Guatemala direkt angesprochen werden. Doch würde von den charismatischen Christen stärker eine als Kettenreaktion zu verstehende „Umkehr der Herzen“ als Lösung betrachtet. Der Autor verweist darauf, dass es in Guatemala zu einer immer stärkeren Verflechtung von Basisgemeinschaften und der Bewegung der Charismatischen Erneuerung kommt und dass diese ein diakonisches Profil besitzen, was sich im Bereich der sozialen Pastoral zeigt.

Kwadwo Nimfour Opoku Onyinah, seit 2008 Vorsitzender der „Church of Pentecost“ in Ghana, zeichnet die Entwicklung der Charismatischen Bewegung in der katholischen Kirche nach und verweist darauf, dass es gerade aus der Perspektive pfingstkirchlicher Theologen überraschend ist, dass die Marienverehrung in der Frömmigkeit der Katholischen Charismatischen Erneuerung eine spezifische Relevanz besitzt.

Im fünften Kapitel widmen sich die Autoren der Frage, wie die katholische Kirche auf die pentekostalen Bewegungen jeweils antwortet. Der erste Beitrag „Pfingstkirchen – Anfrage und Herausforderung“ widmet sich dem Dialog zwischen Pfingstlern und der römisch-katholischen Kirche, in dem sich der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen engagiert. Im Zentrum dieses Dialogs stehen die Fragen um eine Taufe im Heiligen Geist sowie das Problem des Proselytismus. Der Autor verweist darauf, dass der begonnene Dialog gezeigt hat, „das eine Annäherung in vielen wesentlichen Bereichen möglich ist, in jedem Fall zumindest ein angemesseneres Verständnis der jeweiligen Positionen und Anliegen“ fördert. In dem Dialogprozess sieht er einen beiderseitigen Lernprozess,

bei dem die Katholiken von Pfingstlern lernen, „das Wirken des Heiligen Geistes im Leben der Kirche und im Leben des einzelnen Christen bewusster wahrzunehmen“, während die Pfingstler „von einer systematischen theologischen Reflexion ihrer religiösen Praxis profitieren“ können.

In ihrem Beitrag „Ein neuer ‚religiöser Stil‘ in der katholischen Kirche in Deutschland?“ wendet sich Esther Berg-Chan sowohl der römisch-katholischen Kirche als auch der pentekostalen, charismatischen und evangelischen Bewegung (PCEB) in Deutschland zu. Dabei greift sie die von Margit Eckholt formulierte These auf, dass es sich bei diesen Bewegungen um eine neue „Grundform des Christseins“ und einen neuen, konfessionsübergreifenden „religiösen Stil“ handelt. Sie sieht im Engagement des Gebetshauses Augsburg ebenso wie in der Veröffentlichung des „Mission Manifest“ den Ausdruck einer zunehmenden „Binnencharismatisierung“ sowie „Binnenevangelisierung“ der katholischen Kirche in Deutschland.

Diego Irrarazaval widmet sich in seinem Beitrag dem Austausch zwischen der katholischen Kirche und der Pfingstbewegung in Lateinamerika und plädiert dafür, dass sich dieser Austausch nicht auf den Vergleich von Glaubenslehren oder Zeremonien beschränken darf. Irrarazaval plädiert dafür, spirituell geerdete Wege zu bahnen, um über das Verständnis der Bibel, die Kirchlichkeit, die ethische Verantwortung, den soziopolitischen Kontext und die zwischenmenschlichen Beziehungen angemessen ins Gespräch zu kommen: „Der gute Austausch zwischen Katholiken und Pfingstlern kann die Freiheit auf den ambivalenten menschlichen Wegen aufscheinen lassen. Mit spiritueller und theologischer Hilfe geht das Volk Gottes die Veränderung der Welt in Einklang mit dem Wehklagen des Heiligen Geistes an.“

Im letzten Beitrag geht Ignatius Ayau Kaigama auf die Antwort der katholischen Kirche auf die Pfingstbewegung sowie die Katholische Charismatische Erneuerung ein. Er identifiziert verschiedene Faktoren, die Katholiken als attraktiv an den Pfingstkirchen empfinden und zeigt auf, welche Auswirkungen der Pentekostalismus auf die katholische Kirche hat. Mit Blick auf die Antwort der katho-

lischen Kirche auf den Pentekostalismus differenziert Kaigama zwischen denjenigen, die den Pentekostalismus pauschal zurückweisen, und anderen Vertretern der katholischen Kirche, die den Pentekostalismus schlicht ignorieren. Und schließlich verweist er auf eine Gruppe, die „die biblisch fundierten pfingstkirchlichen Praktiken und Traditionen“ akzeptiert und teilweise übernimmt. Abschließend stellt Kaigama klar, dass er die charismatischen Bewegungen ebenso wie die Pfingstbewegungen als eine „reale Gefahr für die katholischen Gläubigen“ betrachtet und formuliert Empfehlungen, mit welchen Maßnahmen dieser Gefahr begegnet werden kann.

Besonders danken möchten wir allen Autorinnen und Autoren, die ihre Beiträge für diesen Band in der Reihe „Theologie der Einen Welt“ zur Verfügung gestellt haben. Darüber hinaus danken wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von missio, ohne deren konzeptionelle Beratung dieses Buch nicht entstanden wäre: Dr. Miriam Leiding, Dr. Marco Moerschbacher und Katja Nikles. Ebenfalls danken wir Martina Dittmer-Flachskampf und Nina Dransfeld für die sorgfältige Manuskripterstellung sowie Ina Lurweg und Christine Baur für das aufmerksame Korrektorat. Wir würden uns freuen, wenn auch dieser Band in der Reihe „Theologie der Einen Welt“ einen Beitrag zur Stärkung des weltkirchlich-theologischen Diskurses leistet und Anregungen gibt, wie gegenüber den pentekostalen und evangelikalen Strömungen innerhalb der katholischen Kirche statt der bisherigen Ausgrenzungsstrategien ein Dialog auf Augenhöhe gelingen kann.

Klaus Krämer

Klaus Vellguth

Die Entwicklung des Pentekostalismus in Afrika/Asien/Lateinamerika/Europa

Der Pentekostalismus in Europa

von Joachim Schmiedl

Vorläufer der Pfingstbewegung

Vorläufer der heutigen Pfingstbewegung gab es seit den Anfängen des Christentums. Zu ihnen können im weiteren Sinn Gruppen wie die Montanisten der frühen Kirche, die Laienbewegung des 11.–12. Jahrhunderts und die in der Nachfolge des Joachim von Fiore (1130/35–1202) stehenden Spiritualen der franziskanischen Bewegung gezählt werden. In unmittelbarerem Zusammenhang mit dem Pentekostalismus des 20. Jahrhunderts stehen die Gruppen der radikalen Reformation. In der ersten Generation der Reformatoren sind Personen wie Thomas Müntzer (1489–1525) und Kaspar Schwenckfeld (1490–1561) zu nennen, die sich von einer besonderen Gegenwart des Heiligen Geistes inspiriert sahen (Spiritualisten, Schwärmer). Die täuferischen Gruppen forderten von ihren Mitgliedern eine ausdrückliche Bekehrung. Neben dem gescheiterten Experiment des Münsterschen Täuferreichs sind die vor allem im norddeutsch-niederländischen Bereich vertretenen Mennoniten zu erwähnen.

Pentekostale Strömungen fanden bis ins 20. Jahrhundert hinein vor allem im protestantischen Bereich eine Heimat. Eine Richtung in der anglikanischen Kirche sind die Puritaner, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine persönliche Bekehrung und die Abkehr vom Weltlichen forderten. Aus ihnen entwickelten sich die von John Wesley (1703–1791) inspirierten Methodisten, für die persönliche Bekehrung und praktisch-ethische disziplinierte Heiligung des Lebens entscheidend sind. Wesley förderte die Versammlung von Gläubigen in kleinen Gemeinschaften („Chapels“, Konventikel) und eine Herzensfrömmigkeit, die durch das Singen religiöser Lieder gefördert wurde.

Eine Breitenwirkung entfaltete der Pietismus, für den das freie Gebet aus dem Herzen und die gegenseitige Anteilnahme an den religiösen Erfahrungen charakteristisch sind. Inspiriert von den Böhmischem Brüdern war die von Nikolaus von Zinzendorf (1700–1760) 1727 gegründete Herrnhuter Brüdergemeine, die sich als eine überkonfessionelle christliche Glaubensbewegung verstand und mit ihren „Losungen“ die private und gemeinschaftliche biblische Spiritualität weithin prägte.

Die unmittelbaren Vorläufer der neueren Pfingstbewegung sind die Erweckungs- und Heiligungsbewegungen des 18.–20. Jahrhunderts.¹ Für Europa lassen sich keine systematisierten Phasen festmachen, wie sie für die Vereinigten Staaten von Amerika typisch waren. In Deutschland entstanden sie überwiegend im Kontext der protestantischen Landeskirchen und gingen von einzelnen Zentren aus, etwa im Siegerland, in der Gegend von Wuppertal, in der Lüneburger Heide, in Baden, Württemberg, am Niederrhein und in Mittelfranken. Ein katholischer Ableger war bereits im 18. Jahrhundert die Allgäuer Erweckungsbewegung um Martin Boos (1762–1825). In England entstanden im Umkreis von Erweckungen Bibelgesellschaften und Gründungen wie die Heilsarmee. Missionsgesellschaften hatten ebenfalls ihren erwecklichen Ursprung, wie die Christentumsgesellschaft in Basel und das Missionshaus Chrischona in der Schweiz. In den Erweckungsbewegungen, die in Frankreich unter dem Schlagwort „Réveil“ fungierten, verbanden sich das ernsthafte Leben aus dem Glauben mit den Anliegen der Sozialreform und der Mission, sichtbar etwa in der Inneren Mission des Hamburger Pastors Johann Hinrich Wichern (1808–1881). Besonders im württembergischen Pietismus verband sich die Erweckung mit chiliastischen Vorstellungen eines bevorstehenden Weltendes.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entstand eine breite Welle der Heiligungsbewegung, die sich von der Inneren Mission abhob: „Aus dem verelendeten Einzelfall wurde eine selbstständig

¹ Vgl. Friedrich Wilhelm Graf, Art. „Erweckung/Erweckungsbewegung“, in: RGG⁴, Bd. 2, Sp. 1490–1495.

agierende Person, die souverän und frei über ihr Schicksal entschied. Bei der von Adeligen, Großbürgertum und Pfarrern getragenen Inneren Mission hingegen wurde an den Unterschichten gehandelt“.² Esther Hornung macht weiterhin auf einen Unterschied aufmerksam, der bis in die Gegenwart das Verhältnis von pfingstlerischen und etablierten Kirchen beschreibt: „Der evangelikale individualistische Voluntarismus wurde als eine latent subversive Kraft empfunden, die drohte, den staatstragenden Kräften die Kontrolle zu entziehen. Dieser Umstand erklärt meines Erachtens die dreifache Opposition, mit der sich die angelsächsischen Freikirchen konfrontiert sahen: von Seiten der Landeskirchen, der liberal-großbürgerlichen Universitätstheologie und der Medizin“.³

Mehrere Elemente lassen sich für die älteren Formen der pfingstlichen Gruppen ausmachen: Entscheidende Voraussetzung ist die persönliche bewusste Bekehrung, oft verbunden mit einer erneuten Taufe oder der Taufe als Erwachsener. Aus dieser „Erweckung“ resultiert die Forderung nach einem ethisch hochstehenden Lebenswandel. Stärkung erfahren die Einzelnen durch den Zusammenschluss in kleinen Gruppen, die mit Namen wie „Hauskirche“, „ecclesiola“ oder Konventikel bezeichnet werden. Aufbau und Leitung dieser Gruppen vollzieht sich kongregationalistisch, das heißt von unten her, von der Gemeindeebene aus. Daraus resultieren Spannungen zu den nach der Präses- oder Bischofsstruktur verfassten Großkirchen des Protestantismus. Diese führen dazu, dass sich die Sammlungsbewegungen zu Freikirchen zusammenschließen.

² Esther Hornung, „Geschichte des Evangelikalismus in Europa“, in: Frederik Elwert/Martin Radermacher/Jens Schlammelcher (Hrsg.), *Handbuch Evangelikalismus* (Religionswissenschaft 5), Bielefeld 2017, S. 65.

³ Ebenda.

Die Entstehung der Pfingstbewegung in den USA

Ein einflussreicher Strang des amerikanischen Christentums sind die Pfingstkirchen⁴. Sie gingen aus der Heiligungsbewegung hervor, die von ihren Mitgliedern eine wirkliche Bekehrung und ein sündenfreies Leben nach den ethischen Grundsätzen des Christentums forderte. Der Methodismus sprach von einer „Taufe im Heiligen Geist“, sah aber die endgültige Heiligung als Teil des Jenseits an.

„Zu den ersten pentekostalen Gemeinden zählte die spätere Church of God in Anderson (Indiana). Ihr Gründer war Daniel Sidney Warner, dem rasch eine Reihe weiterer methodistischer Heiligungsgemeinden folgte, die dann ab 1881 eine eigene Gruppe bildeten. 1895 gründete Phineas F. Bresee eine unabhängige Nazarenergemeinde in Los Angeles, die zum Vorläufer der ersten kalifornischen Pfingstgemeinden wurde.“⁵

Das Aufkommen der Pfingstbewegung ist mit dem ehemaligen Methodistensparrer Charles F. Parham (1873–1929) verbunden. Er wurde nach 1895 ein unabhängiger Heiligungsprediger, der das endzeitliche Wirken des Heiligen Geistes nahe sah. An dem von ihm gegründeten Bethel Bible College in Topeka (Kansas) kam es 1900 zu einem Ereignis:

„Im Dezember 1900 forderte Parham seine Studenten auf, den gemeinsamen Nenner zu bestimmen, an dem sich diese Taufe durch den Heiligen Geist erkennen lasse. Nachdem sie drei Tage lang ausgesandt waren, um zu predigen, kamen die Studenten zu dem Ergebnis, dass die Zungenrede im Allgemeinen als dieses Zeichen anzusehen sei. Agnes Ozman, eine methodistische Studentin, bat nach längerer Meditation Parham, ihr in der Weise der Apostel die Hände aufzulegen [...]. Nach einigem Zögern kam Parham ihrer Bitte nach und sprach unter Handauflegung über ihr ein kurzes Gebet. In ihrem

⁴ Vgl. Allan H. Anderson, „The Pentecostal and Charismatic movements“, in: Hugh McLeod (Hrsg.), *World Christianities c. 1914–c. 2000* (The Cambridge history of Christianity, 9), Cambridge 2006, S. 39–62.

⁵ Michael Hochgeschwender, *Amerikanische Religion. Evangelikalismus, Pfingstlertum und Fundamentalismus*, Frankfurt a. M. 2007, S. 237.

Tagebuch berichtet Agnes Ozman, dass in diesem Moment ‚der Heilige Geist über mich kam und ich anfang, Gott in Zungen zu preisen‘ [...]. Diese Schilderung darf unter die ersten bekannten Fälle gerechnet werden, dass ein moderner Mensch die Gabe der Zungenrede als Zeichen der Geisttaufe bewusst suchte und erfuhr.“⁶

Parham wurde in seiner Kirche jedoch abgelehnt. Er eröffnete daraufhin in Houston eine neue Schule. Unter seinen Schülern „war W. J. Seymour, ein farbiger Pfarrer aus Los Angeles. Seymour verlegte seine Gottesdienste in ein Privathaus, nachdem es ihm in einer Kirche verwehrt worden war, zu predigen. Seine ganze Hausgemeinde erfuhr daraufhin die Taufe durch den Heiligen Geist, begleitet von der Gabe der Zungenrede. Eine große Zahl von Suchenden wurde angezogen, und als das Haus sie nicht mehr zu fassen vermochte, wurden die Treffen in eine leerstehende ehemalige Methodistenkirche in der Azusa Street verlegt. Die Erweckung setzte sich fort, drei Jahre lang gab es hier täglich drei Gottesdienste, und sie wurden nun zu einem international beachteten Ereignis, das Teilnehmer aus vielen Ländern anzog [...]. Fortan bezeichnet sie den Ursprung der amerikanischen Pfingstbewegung. Zu Beginn kennzeichnete eine ganze Reihe von Besonderheiten die Pfingstbewegung. Dazu gehörten ihre Anziehungskraft auf die Arbeiterklasse und schließlich auch auf manche der wirklich Armen, außerdem ihr rassenverbindender Zug, ihre Offenheit für Frauen im Pfarramt und ihre Ablehnung von festen Formen des Bekenntnisses, der kirchlichen Ordnung und der Liturgie.“⁷

Zum Pentekostalismus werden eine Reihe von selbstständigen Kirchen gezählt. Dazu gehören die „Church of God“ (1906), die „Church of God in Christ“ (1907) oder die „Assemblies of God“ (1914), die heute mit ihren über 283.000 Kirchen in 110 Ländern und etwa 60 Millionen Anhängern die größte Pfingstkirche ist.

⁶ J. Steven O'Malley, Art. „Pfingstkirchen/Charismatische Bewegung“, in: Gerhard Müller (Hrsg.), *Theologische Realenzyklopädie* Bd. 26, Paris/Polen/Berlin 1996, S. 400.

⁷ Ebenda.

„Diese Kirchen rekrutierten ihre Anhänger vor allem aus sozial benachteiligten Schichten und gingen schließlich bei ihrem Aufbau nach rassistischen Kriterien vor. In der bunten Welt der Pfingstkirchen (*Pentecostal Churches*) gab es weiße und schwarze Kirchen. Die ursprünglich allen Rassen offenstehende *Church of God in Christ* wurde zur bedeutendsten schwarzen Pfingstlergruppierung Amerikas. Das Gleiche geschah bei den *Pentecostal Assemblies of the World*, die zuerst Weiße und Schwarze umfassten, ab 1914 aber nur noch Schwarze in ihre Reihen aufnahmen. Die ‚Versammlungen Gottes‘ dagegen wurden – wie die U.S. Navy – ‚lily white‘, weiß wie die Lilien. Nachdem die Rassentrennung erst einmal eingeführt worden war, entstanden Kirchen, die – und das war eine große Neuerung – zu Zentren militanter schwarzer Bewegungen wurden, wie die *Ethiopian Overcoming Holy Church of God*. Sie verkündeten, dass das Christentum afrikanischen Ursprungs sei und leugneten die Aufrichtigkeit der weißen Kirchen. [...] So bereicherte eine Bewegung, die zu einer breiten überkonfessionellen Erweckungsbewegung hätte werden können, schließlich nur das bereits ziemlich bunte Spektrum der amerikanischen Sekten. In dieser Hinsicht hatten *the many* über *the one* den Sieg davongetragen – wobei noch erschwerend hinzukam, dass die Religion hier nicht nur zu einer der Heimstätten der Rassentrennung, sondern sogar der Rassenkonfrontation wurde.“⁸

Die Pfingstbewegung in Europa

In Europa fand der pfingstliche Aufbruch, wie er sich in der Azusa Street in Los Angeles vollzogen hatte, rasch Aufnahme in England, Irland und Norwegen. Maßgebende Person war Thomas Ball Barratt (1862–1950). 1924 kamen die Assemblies of God nach Großbritan-

⁸ Régis Ladous, „Die Vereinigten Staaten von Amerika“, in: Jacques Gadille/Jean-Marie Mayeur/Martin Greschat (Hrsg.), *Liberalismus, Industrialisierung, Expansion Europas (1830–1914) (Die Geschichte des Christentums. Religion – Politik – Kultur, 11)*, Freiburg 1997, S. 907–908.

nien, der Ableger der 1914 gegründeten Mutterkirche, der im Jahr 2009 über 63 Millionen Gläubige in knapp 350.000 Kirchen und Predigtstationen angehörten. Die einzelnen Versammlungen sind selbstständig, verstehen sich aber als Kirchen, die sich aus folgenden Motivationen zusammenschließen: „1) a desire to work together in Spirit-empowered evangelism, 2) a sense of eschatological urgency, 3) the practical need for organizational unity, 4) the need for more effective missions and education, and 5) a suspicion of hierarchical institutions“.⁹

In Deutschland¹⁰ gab die vom 22.–24. Mai 1888 in Gnadau bei Magdeburg durchgeführte Pfingstkonferenz der Gemeinschaftsbewegung¹¹ den Anstoß zur Gründung des „Deutschen Verbands für evangelische Gemeinschaftspflege und Evangelisation“ (Gnadauer Verband, 1897). Ihm gehörten untere anderem als deutscher Ableger der amerikanischen YMCA („Young Men’s Christian Association“) der CVJM (Christlicher Verein junger Männer, heute: junger Menschen) oder das Blaue Kreuz als Organisation der Abstinenzbewegung an. Die beiden Ziele der Gemeinschaftspflege und Evangelisation stießen sich an der in manchen Versammlungen praktizierten Zungenrede. 1909 kam es deshalb zum Bruch zwischen den Evangelikalen und der Pfingstbewegung. Die Pfingstbewegung, so die „Berliner Erklärung“, sei von unten und dem Spiritismus verwandt. Die Pfingstbewegung entwickelte sich deshalb eigenständig weiter und formierte sich in Gemeinschaften wie „Gemeinde der Christen Eccle-

⁹ William Molenaar, *The World Assemblies of God Fellowship. United in the Missionary Spirit*, 2011, S. 6, http://worldagfellowship.org/wp-content/uploads/2011/12/History_of_World_-AG_Fellowship.pdf (14.03.2018).

¹⁰ Zur Geschichte der Pfingstbewegung in Deutschland vgl. <http://www.fcgiessen.de/themen/gs/g9.html> (14.03.2018). Zum theologischen Forschungsstand vgl. Jörg Haustein/Giovanni Maltese (Hrsg.), *Handbuch pfingstliche und charismatische Theologie*, Göttingen 2014; Peter Zimmerling, „Die Theologie pfingstlich-charismatischer Bewegungen. Annäherungen“, in: *Theologische Literaturzeitung* 140 (2015) 11, S. 1190–1207.

¹¹ Vgl. Erich Geldbach, Art. „Gemeinschaftsbewegung I“, in: *RGG*⁴, Bd. 3, Sp. 645–649.

sia“, „Volksmission entschiedener Christen“ oder die aus Zeltmissionen entstandenen „Elim-Gemeinden“. 1947 schlossen sie sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Alle diese Gruppen bekennen sich zu einer Geisttaufe, fördern Mission und Gemeindebildung und sind sozial engagiert.

Um die Zersplitterung zu beenden, gründeten mehrere Gemeinschaften im August 1948 in Stuttgart die „Arbeitsgemeinschaft der Christengemeinden in Deutschland“, die seit 1974 als Körperschaft des öffentlichen Rechts „Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden“ heißt. Diesem gehörten 2015 etwa 146.000 Personen an. Gegenwärtig beträgt die Zahl der getauften Mitglieder 56.275 in 831 Gemeinden mit 1.150 Gottesdiensten pro Woche¹². Die Ausbildung der Amtsträger geschieht seit 1951 im Theologischen Seminar Beröa im hessischen Erzhausen.

Die Pfingstbewegung¹³ wächst in Europa durch die Migrationsströme. „Gerade Zuwanderer aus Herkunftsregionen wie Lateinamerika, dem subsaharischen Afrika und Asien, in denen evangelikale (und insbesondere pfingstliche) Kirchen stark sind, prägen die evangelikale Landschaft in den Aufnahmeländern.“¹⁴ In Deutschland prägen vor allem Migranten aus Russland und Osteuropa die freikirchlichen Gemeinden. „Schätzungen zufolge gehören 15 bis 25 Prozent der Russlanddeutschen einer Freikirche an, sie stellen damit mittlerweile einen großen Anteil der evangelikalen Gemeinden.“¹⁵

¹² Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden, <https://www.bfp.de/#count> (14.03.2018).

¹³ Vgl. Marco Frenschkowski, Art. „Pfingstbewegung/Pfingstkirchen“, in: RGG⁴, Bd. 6, Sp. 1232–1235.

¹⁴ Frederick Elwert/Stefan Radermacher, „Evangelikalismus in Europa“, in: Frederik Elwert/Martin Radermacher/Jens Schlamelcher (Hrsg.), a. a. O., S. 178.

¹⁵ Ebenda, S. 180–181.